

bemerkte es nicht, da sie eilig von ihrem Liebhaber Abschied nahm und auf dieselbe Weise, wie sie gekommen war, wieder nach Hause zurückkehrte. Da nun auch der heimliche Liebhaber eiligst fortging, so hob der Königssohn den Schmuck auf, welcher aus einer Menge Bouquets strahlender Edelsteine bestand und der in seiner Hand glänzte wie eine Finsterniss vernichtende Fackel, um sein verlorenes Glück wieder aufzusuchen. Devadatta erkannte sogleich den grossen Werth des Schmuckes, und da er nun seine Absicht erreicht hatte, so verliess er die Stadt und ging nach Kanyakubja; dort verpfändete er den Schmuck für hunderttausend Goldstücke, kaufte dafür Elephanten und Rosse und ging darauf zu dem Oberherrn, der ihm ein zahlreiches Heer zur Hülfe mitgab; er kehrte dann zurück, besiegte seine Feinde im Kampfe und eroberte glücklich das väterliche Reich wieder. Mit grosser Freude begrüsst ihn darauf seine Mutter. Er löste sogleich den Schmuck wieder ein und sandte ihn zu seinem Schwiegervater, um ihm das ungeahnte Geheimniss zu offenbaren. Als sein Schwiegervater sah, dass dies der Ohrschmuck seiner Tochter sei, und überlegte, auf welche Weise er ihm zugesandt worden, zeigte er ihn bestürzt seiner Tochter; sie betrachtete ihn genau, sich wol entsinnend, bei welcher Gelegenheit er ihr entfallen war, und als sie erfuhr, dass ihr Gemahl ihn hergesendet habe, dachte sie bei sich: „Das ist der Schmuck, der mir in dem Innern der Herberge in jener selben Nacht verloren ging, in der ich einen dortstehenden Wanderer sah; dieses war gewiss mein Gemahl, der, um meine Treue zu prüfen, hierher gekommen war, ich aber habe ihn nicht erkannt; er hat leider diesen Schmuck dort gefunden.“ Während die Kaufmannstochter so dachte, brach ihr, von dem Schmerze, ihren sittenlosen Wandel entdeckt zu sehen, überwältigt, ihr treuloses Herz. Ihr Vater befragte eine Dienerin, die das Geheimniss durch ihre Schlaubeit erforscht hatte, und als er so die Wahrheit erfuhr, verbannte er allen Kummer um seine Tochter. Devadatta aber, nachdem er sein väterliches Reich wieder erobert und die Tochter des Oberherrn als Belohnung für seine Tugenden zur Gemahlin erhalten hatte, genoss von da an das höchsten Glückes.

---

Die Brahmanin sagte dann weiter: „So ist das Herz der Frauen hart wie ein Diamant bei frecher That, aber auch wieder zart wie eine Blume, wenn ein plötzlicher Schrecken auf sie einstürzt. Frauen, aus edlem Geschlechte geboren, sind den heilen Perlen gleich, und werden durch ihr tugendhaftes und reines Herz der schönsten Schmuck der Erde. Das Glück der Könige gleicht dem stets flüchtig dahineilenden Rehe, nur der Weise versteht es durch das Band der Klugheit und Festigkeit zu fesseln. Daher darf, wer nach Glück strebt, selbst im Unglück nicht den Muth verlieren und seine Tugend beflecken; meine eigene Geschichte kann als Beweis dieser Behauptung dienen, weil ich selbst in dieser grossen Bedrängniss meine Tugend, o Königin, bewahrt habe, was nun mir seine Früchte trägt, seitdem ich das Glück meines Anblicks erreicht habe.“ Als die Königin Vāsavadattā diese Erzählung aus dem Munde der Brahmanin vernommen hatte, fühlte sie Hochachtung für sie und dachte bei sich: „Diese Brahmanin stammt sicher aus edlem Geschlechte, denn ihre feine Bildung verkündigt sich durch ihre Bescheidenheit, mit der sie ihrer eigenen Tugenden erwähnt, und durch die Zierlichkeit ihrer Rede; daher kommt auch die Gewandtheit, mit der sie in der Versammlung des Königs auftrat.“ Hierauf sagte die Königin ferner zu der Brahmanin: „Wessen Gemahlin bist du und welches sind deine Schicksale? erzähle mir dies!“ Die Brahmanin begann darauf folgendes zu erzählen:

„In Malava, o Königin, lebte ein Brahmane, Namens Agnidatta, ein Gefäss des Wissens und der Beredsamkeit, freigebig den Bittenden von seinem selbsterworbenen Vermögen spendend. Diesem wurden zwei ihm in Allem gleiche Söhne geboren, der ältere hiess Sankaradatta, der jüngere Sāntikara. Sāntikara verliess plötzlich noch als Knabe, von brennendem Durst nach Wissen ergriffen, das väterliche Haus und ging in die weite Welt; der ältere Bruder aber, Sankaradatta, verheirathete sich mit mir, der Tochter des Yajnadatta, der durch Opfer viel Glück erlangt hatte. Der Vater meines Gemahls wurde mit der Zeit alt und ging, von seiner Gemahlin gefolgt, in die andre Welt, worauf mein Gemahl mich verliess, obgleich ich schwanger war, um die